

Zum 60. Geburtstage des Städtebauers Dr.-Ing. e. h. Hermann Jansen am 28. Mai 1929

ord. Prof. an der Technischen Hochschule Berlin

Es muß sich schon um hohe Feiertage seines Lebens handeln, wenn Hermann Jansen sich einige seiner vielen Pläne für Zwecke der Veröffentlichung abringen läßt. Und dabei ist es gerade heute mehr denn je vonnöten, daß Arbeiten dieses reifen Künstlers als beste Beispiele neuzeitlichen deutschen Städtebaues allen denen zum Studium bereitgestellt werden, die sich beruflich oder aus Interesse an der Sache mit städtebaulichen Dingen befassen.

Unter den Kindern neuzeitlichen Städtebaues in Deutschland steht Hermann Jansen in vorderster Reihe. Sein an erster Stelle preisgekrönter Entwurf für Großberlin war vor mehr als 20 Jahren ein weithin sichtbarer erster Höhepunkt in seinem Schaffen. Die Berliner Städtebau-Ausstellung, die sich um den Großberliner Wettbewerb herum entwickelte, zeigte eine Reihe von Arbeiten Jansens, die alle in ihrer Art Grundsätzliches stark kämpferisch in den Vordergrund stellten. In Hegemanns Standartwerk ist beispielsweise der Jansensche Bebauungsplanentwurf für das Tempelhofer Feld abgebildet und mit treffender Fußnote versehen. (Hegemanns Werk wird übrigens heute, wie es scheint, nicht mehr intensiv genug studiert.) Der durchgehende Grünzug, der als Rückgrat eines ganzen Planes diesem sein jeweiliges Gepräge gibt, die straße und

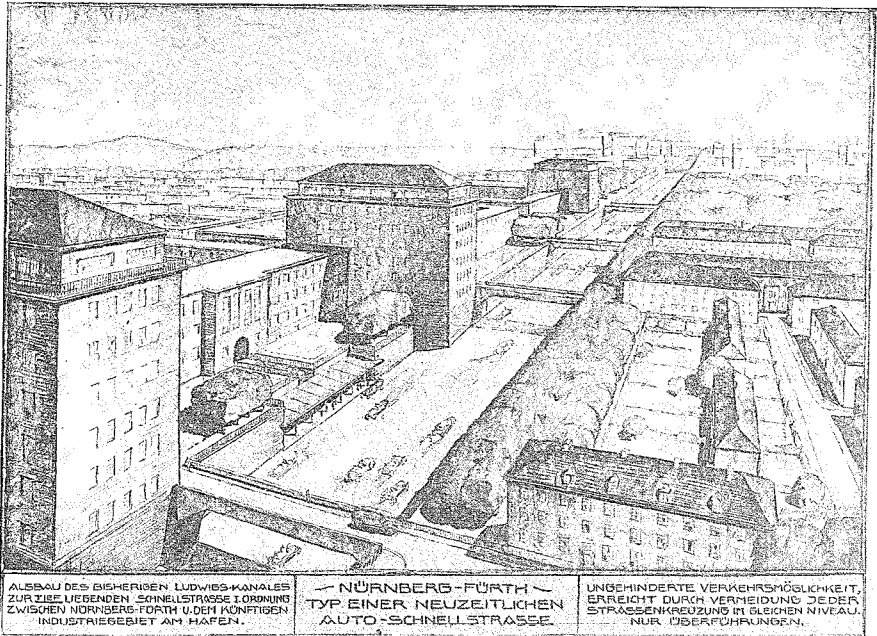
knappe Führung der Verkehrsstraßen, die aus dem Gerüst von Verkehrsführung und Grünzügen herausgeschälten Großflächen für die Wohnquartiere — alles das ist seitdem zur Reife vervollkommenet und auf wirtschaftlicher Grundlage zur höchsten Leistung geführt, zum Segen des besten Wohnens. Und darauf läuft ja schließlich der ganze Städtebau hinaus!

Jansens Pläne mühen nie gekünstelt und gewollt an. Sie entwickeln sich aus der Sachlage heraus, greifen aus für die starke Idee auf und verfolgen sie in den Plan hinein mit Inbrunst und Energie im Sinne des von ihm aufgestellten Höchstleistungsprinzips: Höchstleistung im Verkehr, in der Gesundheit, in der Wirtschaftlichkeit und Höchstleistung in der Schönheit.

Im folgenden seien einige Pläne Jansens auf der Grundlage einiger Abbildungen besprochen, die aus dem überreichen Material von rund 3000 Blättern ohne besondere Absicht herausgesucht sind:

Nürnberg-Fürth, (Abb. 1 und 2)

Es handelt sich hier um die große Aufgabe der Bearbeitung eines Gebietes von 22 000 ha (als Vergleich Nürnberg-Altstadt: 154 ha). Vor 5 Jahren hat das Vertrauen der Stadtverwaltung Jansen be-



ALTBAU DES BISHERIGEN LUDWIG-KANALES ZUR ZIEF LIEGENDEN SCHNELLSTRASSE LÖSUNG ZWISCHEN NÜRNBERG-FÜRTH UND DEM KÜNFTIGEN INDUSTRIEGEBIET AM HAFEN.

— NÜRNBERG-FÜRTH —
TYP EINER NEUZEITLICHEN
AUTO-SCHNELLSTRASSE

UNGEHINDERTE VERKEHRSMÖGLICHKEIT,
ERREICHT DURCH VERMEIDUNG JEDER
STRASSENKREUZUNG IM GLEICHEN NIVEAU,
NUR ÜBERFÜHRUNGEN.

rufen. Die Riesenarbeit, die Hormann Jansen in kollegialem Zusammenarbeiten mit den beteiligten städtischen Dienststellen abwickelt, wird bald beendet sein, und es ist zu hoffen, daß die Stadt Nürnberg sich zu einer eingehenden Veröffentlichung dieser Bearbeitung, die weit über Deutschland hinaus Interesse erweckt hat, entschließen wird. Aus dem Flächennutzungsplan ist ersichtlich, wie die zusammenhängenden Grünzüge bis zum alten Stadtkern vorstoßen und wie der Haupt- und Fernverkehr auf einige große Züge unter Umgehung der alten Stadt abgestellt ist. Besonders interessant ist die Ausnutzung des bisherigen Ernst-Ludwig-Kanals, der nach Ausbaur des Rhein-Donau-Kanals für die Schifffahrt keine Bedeutung mehr hat, zu einer Autoschnellverkehrsstraße von enormer Leistungsfähigkeit. Der Kanal bzw. die Autoverkehrsstraße ist in Abb. 1 im Schaubild dargestellt und verläuft in Abb. 2 von rechts unten nach links oben in der gekrenzten Linie. Die neue Autoverkehrsstraße soll natürlich in ganz besonderem Maße der Industrie zugute kommen, die langsam aus dem Wohngebiet herausgenommen wird und auf dem Gelände um den Industriehafen herum angesetzt werden soll. Das ist im Süden der Stadt. Die für die Industrie notwendigen Arbeiterwohngebiete sind in das außerordentlich reizvolle Tal der Regnitz gesetzt und entwickeln sich um Stein, Fibach und Reichelsdorf herum.

Das Industriegebiet von Fürth liegt am Groß-Schiffahrtsweg in der Nähe des Flughafens, während der Handelshafen südlich der Rothenburger Straße den Zwecken beider Städte dient, wobei um den Handelshafen herum weite Flächen für Lagerplätze und die nicht störende Industrie vorgesehen sind. Die Eisenbahnfrage ist von Prof. Jansen zusammen mit Prof. Blum auf vereinfachten Betrieb hin bearbeitet worden. Der Zugverkehr über Nürnberg in Richtung München wird durch Umleitung aus dem Kopfbahnhofsbetrieb in Durchgangsbetrieb verwandelt. Der Flächennutzungsplan, die Grundlage aller weiteren Bearbeitung, die auch in der Beseitigung der Verkehrsgefahrenpunkte innerhalb der alten Stadt und der bis ins einzelne gehenden Behandlung des Anschlusses von Neuem an Altes bestand, zeigt, daß beide Stadtverwaltung und Architekt, in ihrer Art Großleistungen im Wollen und Vollbringen zustande gebracht haben.

Namslau in Schlesien. Plan von 1929. (Abb. 3).

Hier ist typisch mit allereinfachsten und wirtschaftlichsten Mitteln die Umgebung von Namslau durch eine nördliche und südliche Durchgangsstraße für den Durchgangsverkehr erreicht worden. Die südliche Straße, die zum Teil bereits ausgebaut ist, gilt gleichzeitig als Straße der hier angesetzten Industrie. Die nördliche Umgehung

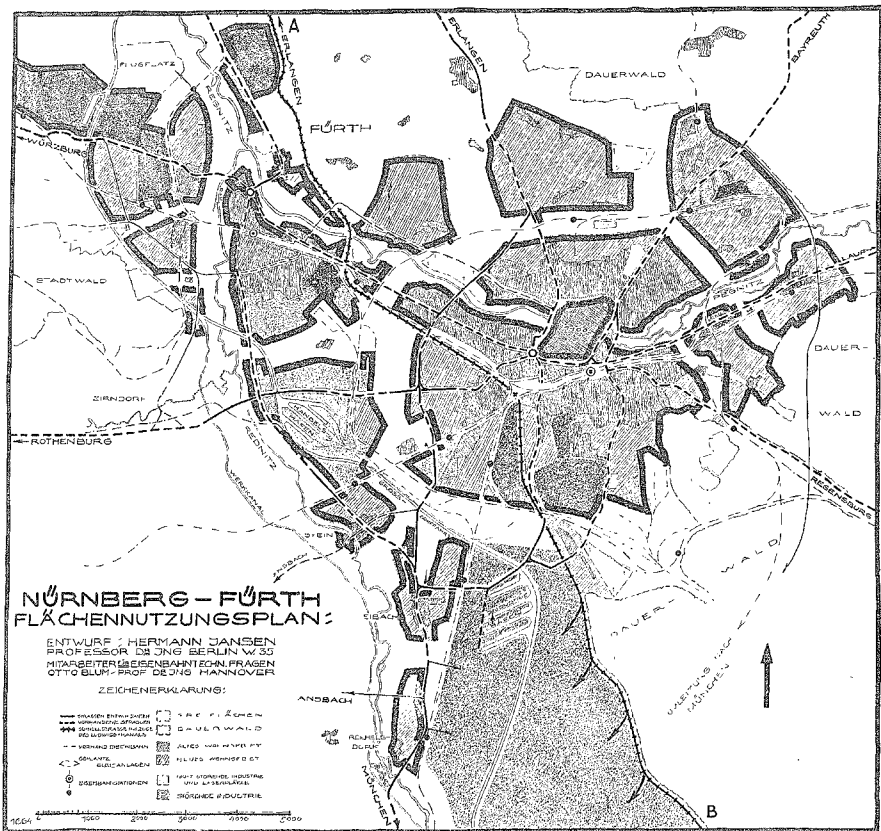


Abbildung 2

bestreicht das neue Landhausgelände, welches durch das Tal „Alte Weide“ vom übrigen Stadtgebiete getrennt ist. Hier am Südhang mit dem freien Blick auf die Stadt liegt der Stadtpark, der bisher wenig benutzt war, weil die hochwasserfreie Zugangswege fehlten, die jetzt jedoch gut ausgebaut werden.

Freienwalde in Pomm. Plan von 1927. (Abb. 4 und 5.)

Der Durchgangsverkehr ist hier nicht sehr stark. Er kann durch Einrichtung von Einbahnstraßen in der Altstadt ohne Mühe bewältigt werden. (Vgl. Richtungspleiße am Ein- und Ausgang der Stadt.) Eine Umgehungsstraße wäre im übrigen hier recht teuer geworden, da im Osten der Stadt der große Staritz-See kaum noch Breite mehr läßt und im Westen tiefliegende sumpfige Wiesen vorhanden sind. Im Süden der Stadt wird nur ganz gering gesiedelt. Die eigentliche Stadterweiterung drängt nach Norden. Hier liegt starker Siedlungswille, erklärlich aus dem Vorhandensein vieler kleiner und kleinster Gartenlandbesitzer. Jedes Wohnviertel hat außerdem ausreichende Flächen für Dauerpachtgartenanlagen. Die Halbinsel im Staritz-See, an der Straße nach Wangerin, ist ein geradezu ideales Wohngebiet; das Steilufer des Sees wird Grünfläche mit Höhenweg. Vorhandene Wiesen werden von der Bebauung freigehalten. Eigentumsverhältnisse und alle vorhandenen Wege (vorhandene im Plan gestrichelt, neue in ausgezogener Linie) sind für die Planung bestimmend gewesen. Die Bebauung schmiegt sich dem Seekontur wundervoll an.

Hagen in Westfalen.

Hagen-Ernsterfeld. Plan von 1929. (Abb. 6.)

Hagen ist eine schnell wachsende Stadt. Sie hat z. Zt. rd. 100 000 Einwohner. Die Zahl der fehlenden Wohnungen ist groß. Die Siedlung Ernsterfeld liegt völlig im Grünen. Die Hausreihen haben Nord-Süd-Richtung, alles ist auf beste Sonnenlage eingestellt. Die Hausreihen sind nicht zu lang, was sehr wesentlich ist. Trotz der einfachen, fast nichternen Aufreihung der typisierten Hausmassen

entsteht im Zusammenklang mit den notwendigen öffentlichen Gebäuden ein höchst anziehendes Bild. Auch diese Jansensche Arbeit trägt, wie alle anderen, den Stempel des Ungeklärten und fast Selbstverständlichen. Die Mietwohnungen haben Luft und Sonne. Der Straßenlärm berührt die Siedlung nicht. Zwischen der Straße und den Häusern entwickeln sich Grünstreifen. Die mittlere Hauptgrünfläche der Siedlung steht in Verbindung mit den übrigen großen Grünflächen der Stadt, so daß die Bewohner aus ihren Quartieren heraus kilometerlange Spaziergänge in die Umgebung machen können, um sich Erholung in der Bewegung zu gönnen, und zwar bequem und ohne mit dem Straßenlärm in Berührung zu kommen. Zur Erholung im Sitzen läßt der mittlere Teil des Hauptgrünstreifens ein, an dem ein Kaffee geplant ist. Mietwohnungen, die derart liegen, können fast einen Ersatz für das Eigenheim bilden. Ein charaktervoller Plan, aus dem alle Beruteten und Unberuteten heute, da das Schlagwort „Zellenbau“ aufgekommen ist, lernen können. (Die Zeile war schon lange da; nur das Schlagwort „Zellenbau“ ist neu, scheint z. Zt. aber nur die Spitzmarke für eine Uebersteigerung der Hauslängen bis auf über 200 m zu sein — nach einigen unlängst ausgebrochenen Planvorschlägen zu urteilen.)

Hagen-Hof. Plan von 1929. (Abb. 7 und 8.)

Hagen ist als schnell gewordener Ort eine Stadt ohne Tradition, aber eine Stadt mit großer Textilindustrie, in der neben der Stadtverwaltung auch die Industrie- und Handelskammer eine große Bedeutung hat. In 600 m Entfernung vom Bahnhof plant Jansen hier einen großen Kauf- und Ausstellungsplatz, der nach seinem Vorschlag besondere Bedeutung dadurch bekommen soll, daß die Stadtverwaltung und die Industrie- und Handelskammer an diesem Platz regieren sollen. Das Rathaus ist an der Platzsüdwand breit gelagert als Hochhaus vorgeschlagen. Das Haus der Industrie- und Handelskammer liegt an der gegenüberliegenden Ecke nach dem Bahnhof hin und hebt sich durch das besondere Kennzeichen eines Turmes aus der übrigen Masse der Kaufhäuser heraus. Die Kauf-

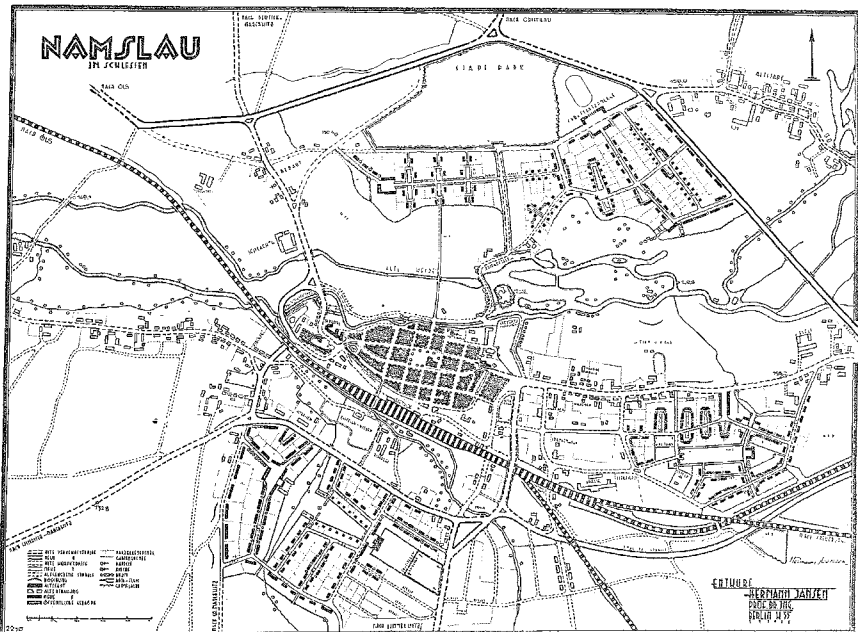


Abbildung 3

und Ausstellungshäuser sind senkrecht zum Platz gestellt und durch Wandelhallen verbunden. Das Platzinnere wird frei von allem Grün gehalten. Der Fahrverkehr entwickelt sich nicht über den Platz hinweg, sondern rückt durch die seitlichen Straßen nur an den Platz heran. In überraschender Klarheit ist Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit mit höchster Schönheit verbunden. Es ist hier ein Kaufplatz, ein Zentrum einer emporstrebenden Industriestadt geschaffen, und gleichzeitig mit diesem Kauf- und Ausstellungsplatz auch ein Forum der die Stadt beeinflussenden und regierenden Gewalten. Die Zweckbestimmung ist ins selbstverständliche Repräsentative gewachsen. Der Platz wird Hagen den baulichen Impuls geben, den es nötig hat, um Tradition zu erwerben.

Hermann Jansen ist seit 9 Jahren Hochschullehrer für Städte-

bau. Seine „Schule“ war schon vor 30 Jahren da. Es ist aber gut so, daß sie in der Praxis der Hochschule erprobt wurde. Die Jansen-Schüler werden im Städtebauwesen der kommenden Jahre ihre Rolle spielen und genau so wie ihr Lehrer und Meister nach Höchstleistungen streben. Für Hermann Jansen gibt es kaum noch die Möglichkeit äußerer Ehrung: Dr.-Ing. e. h., Mitglied der Akademie, korrespondierendes Mitglied ausländischer Städtebaugesellschaften usw. Wichtiger, als alles das, ist ihm stets die Anerkennung seines Strebens durch seine Freunde gewesen. Hinzu kommt noch die Verehrung des Lehrers und Meisters durch seine Schüler. Alle aber, die es mit dem deutschen Städtebau gut meinen, wünschen Hermann Jansen, dem frischen Kämpfer, noch lange Jahre erfolgreichen Kampfes gegen Verflachung und Verrohung in aller Baukunst. Städtebaudr.-Ing. Karl Weichaupt, Stettin.

Deutsche Fabrikanten als Aussteller in dem gewaltigen „Warenhandelsmarkt“ der Vereinigten Staaten von Amerika

In dem ungeheuren „Warenhandelsmarkt“ dem größten Geschäftshause der Welt, das jetzt in Chicago, im Staate Illinois gebaut wird, wird auch Deutschland durch seine prominentesten Industrien vertreten sein. Dieses Mammutgebäude, das im Transportzentrum Amerikas gelegen ist, ist ein großer zentraler Markt, eine per-

manente Ausstellung von Waren von mehr als 2000 Fabrikanten, Großhändlern und Importeuren, deren Produkte Hunderte von Industriezweigen repräsentieren. (Siehe auch Nr. 42, Jahrgang 1928 dieser Zeitung.)

Elf Kilometer Schaufensterglas werden für die Hunderte von Groß-

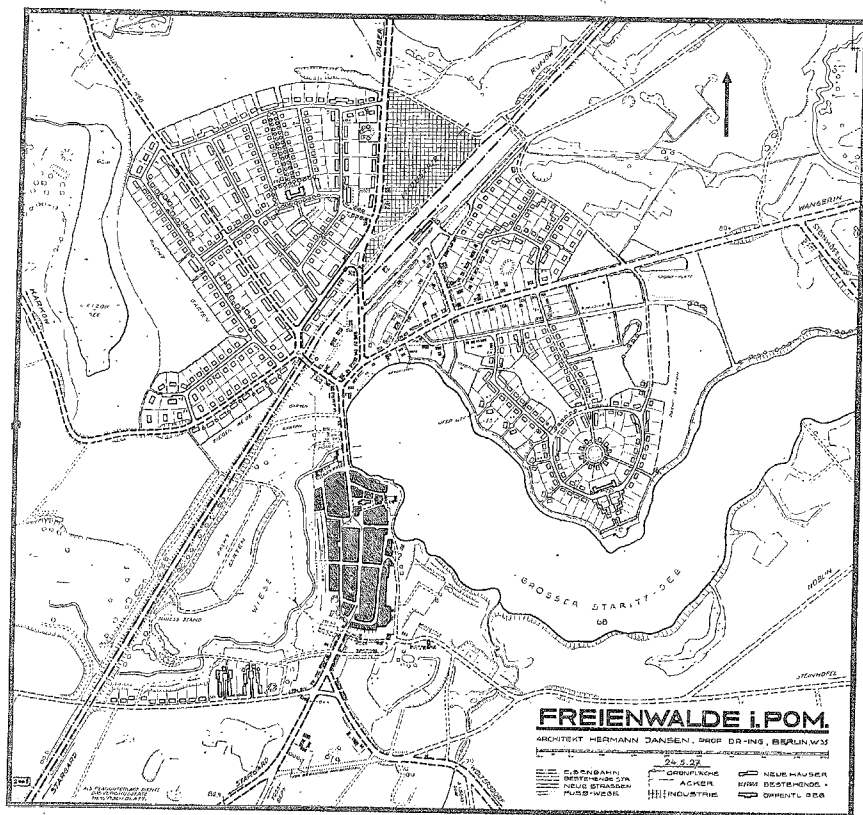


Abbildung 4

händlerläden verandt, die sich in den 200 Meter langen Verkaufskorridoren befinden, wahre Geschäftsstraßen, die sich in allen Ausstellungsräumen dieses 24 Stockwerke hohen und zwei Geschlechtsblocks umfassenden Gebäudes befinden. Im Jahre 1930 wird der Bau vollendet sein.

Auf Grund einer 450 000 qm großen Ausstellungsfläche ist es möglich, die Verkaufs- und Ausstellungsorganisationen zusammenhängender Konzerne auf einem Flur anzuordnen und verwandte Industrien in den anliegenden Stockwerken unterzubringen.

Es ist der Ehrgeiz des „Warenhandelsmarktes“, unter einem Dach eine Gruppe von führenden Geschäfts- und industriellen Firmen zu vereinigen, die das Allmodernste in neuen Ideen, Stil, Mustern, Entwürfen und Farben von Produkten verkörpern, die von den fortgeschrittensten Fabrikanten der Welt erzeugt werden.

Einen Eindruck von der Gewaltigkeit des „Warenhandelsmarktes“ kann man aus folgenden Zahlen gewinnen. 50 000 Tonnen Stahl, 16 000 Steine und 100 000 cbm Beton werden als Baumaterial verwendet. Das enorme Gebäude wird auf 458 verstärkten Senkkästen mit abgestützten und konisch sich verbreiternden Basen ruhen, etwa 30 Meter unterhalb der Straßenebene. Das sind mehr als die doppelte Anzahl von Senkkästen, die jemals bei einer Grundsteinlegung verwendet wurden. Mehr als 400 000 Meter Holz wurden

bei der Konstruktion der Beton-Senkkästen verbraucht. Nicht weniger als 5500 Fenster wird das Gebäude aufweisen, für die 40 000 qm Glas erforderlich sind. Die Vorrichtungen für die Beleuchtung sind außergewöhnlich. 30 000 Beleuchtungskörper, die 700 000 m Draht erfordern und 60 Tonnen wiegen, werden installiert. Was die Ventilation anlangt, so werden Kühler und Ventilatoren angebracht werden, die 700 000 cbm frische Luft in der Minute liefern, genug für eine Viertelmillion Leute.

18 Stockwerke werden der permanenten Ausstellung zur Verfügung stehen. Im zweiten Flur sollen die Ausstellungshallen für temporäre Ausstellungen, Modeschau und ähnliches eingerichtet werden. Zu ebener Erde befindet sich die große Warthalle sowie eine Abteilung für die Information des Einkäufers. Restaurants, Rasiertuben, Schönheitssalons, Zigarren- und Zeitungständer, Telefonzellen, Postagenturen, Apotheken, Läden usw. Der Klub der Kaufleute hat den 19. bis 23. Flur für sich reserviert. Dort werden sich Warteräume, Lese- und Rauchzimmer, Grills usw. befinden, die den Kleinhändlern Gelegenheit geben, sich auszuruhen und seine Freunde zu treffen. Im letzten Stockwerk befindet sich die große Versammlungshalle mit Sitzgelegenheit für 2500 Personen, wo Konferenzen, Geschäftskonferenzen und Versammlungen der einzelnen Industriebranchen in freier Luft abgehalten werden können.

Verschiedenes

Leipzig. Die Stadt hat in den zweiten Abschnitt ihres Wohnungsbauprogrammes 1929 folgende Projekte aufgenommen: 42 Häuser

mit 252 Wohnungen an der Friedrichshafener Straße und der Straße II in Mockau; 32 Häuser mit 200 Wohnungen und einem

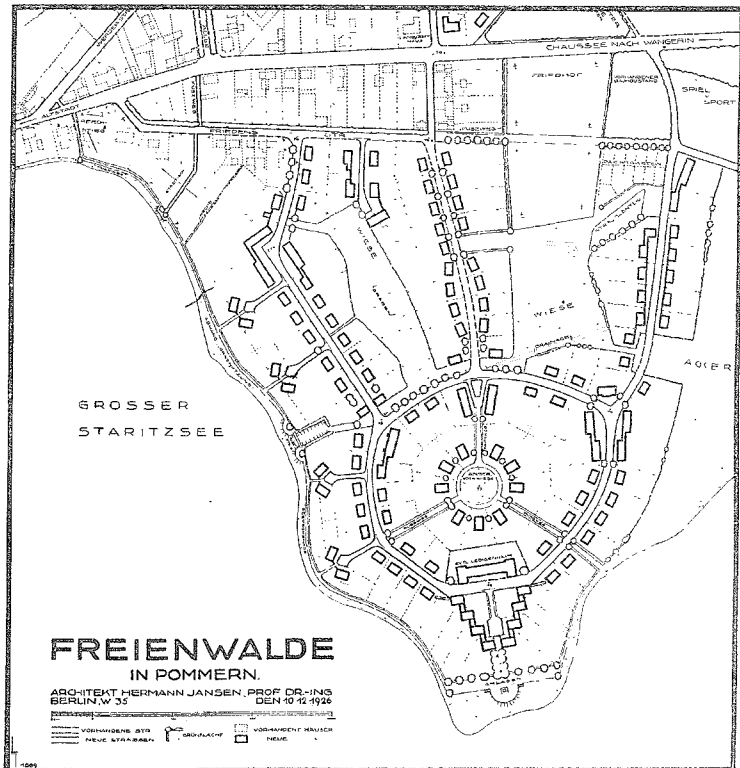


Abbildung 5

Rollhaus an der Lützen-, Tifetmar-, Grotzcher- und Wiprechtstraße in Lindenau. Die Durchführung der zwei Projekte wurde dem „Sächsischen Heim“, Landessiedlungs- und Wohnungsfürsorge G. m. b. H., übertragen, welches auch die Pläne für Mockau bearbeitete, während die Entwurfsarbeiten für Lindenau in der Hand eines Leipziger Privatarchitekten liegen. Das Mockauer Projekt ist auf 2 740 400 RM. veranschlagt worden bei 87 140 cbm umbautem Raum. Das Lindenauer auf 4 707 800 RM. bei 21 136 cbm umbautem Raum. Die Häuser in Mockau werden dreigeschossig mit flachem Dach ausgeführt, die in Lindenau an der Lützenstraße viergeschossig, sonst dreigeschossig. Zu den Baukosten von 4 707 800 RM. werden 3 302 000 RM. aus der Aufwertungssteuer beigetragen, während 1 405 800 RM. als Baranteil der Stadt vom Stammvermögen zu tragen sind.

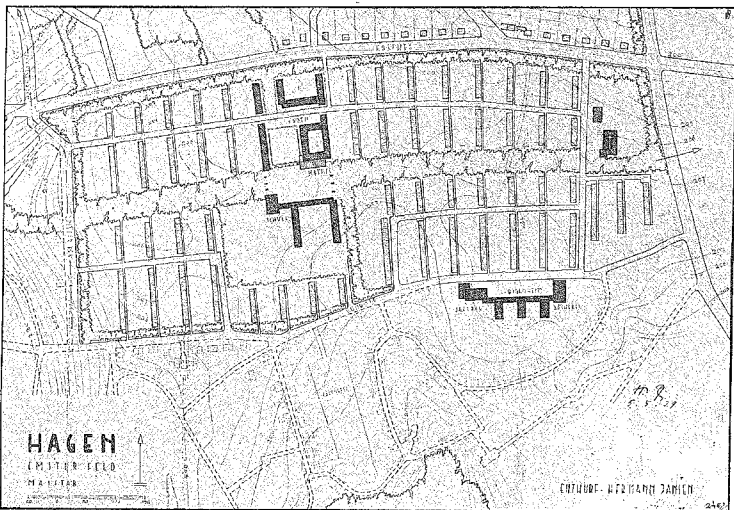


Abbildung 6

Oberlungwitz. Durch Beschluß der Gemeindeverordneten werden im Laufe dieses Jahres von der Baugenossenschaft 40 Wohnungen für insgesamt 180 000 RM. errichtet.

Internationaler Kongreß für neues Bauen. Der zweite Internationale Kongreß für neues Bauen soll Ende September in Frankfurt a. M. stattfinden. Auf diesem Kongreß wird als eine der wichtigsten und aktuellsten Probleme behandelt werden: die Kleinwohnung und ihre soziale und technische Lösungsmöglichkeit. Zur Veranschaulichung der Verhandlungen soll das bisher von der Stadt Frankfurt auf diesem Gebiet Geleistete durch Veranstaltung einer Ausstellung herangezogen werden.

Zweinaundorf bei Leipzig. Es hat sich hier ein Siedlungsverein gebildet, welcher die Entwicklung des Ortes zu einem Landhausvorort bezweckt. Vorsitzender ist Herr Alfred Irrgang, Zweinaundorf, Rathenaustraße 13. Für die Bebauung aufgeschlossen wurde ein größeres Gelände östlich der Eisenbahn und ein weiteres an der Stadtgrenze beim Vorort Stötteritz. Acht Landhäuser werden an der Stötteritzer Straße, vier an der Parkstraße, drei an der Rathenaustraße, sechs östlich der Bahn und eins an der Bahnhofstraße geplant. Bl.

Verbands-, Vereins- usw. Angelegenheiten

Vierte Deutsche Bauwoche in München. Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe e. V., der Innungsverband Deutscher Baugewerksmeister, der Deutsche Wirtschaftsband für das Baugewerbe e. V. und der Reichsverband des Deutschen Tiefbau-

gewerbes halten vom 24. bis 28. Juni ds. Js. in München die Vierte Deutsche Bauwoche ab. Die Tagesordnung ist die folgende:

Montag, den 24. Juni 1929.

- 9 Uhr vormittags: Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Innungs-Verbandes Deutscher Baugewerksmeister im Bayerischen Hof, Promenadeplatz 19.
- 9 Uhr vormittags: Vorstandssitzung des Bayerischen Baugewerbeverbandes in dessen Geschäftsräumen, Sonnenstr. 5 IV.
- 11 Uhr vormittags: Vorstandssitzung des Innungs-Verbandes Deutscher Baugewerksmeister im Bayerischen Hof, Promenadeplatz 19.
- 3 Uhr nachmittags: Hauptversammlung des Bayerischen Baugewerbeverbandes im Bayerischen Hof, Promenadeplatz 19.

3.30 Uhr nachmittags: Für die Damen: Treffpunkt im Hofgartencafé Annast am Odeonsplatz.

- 4 Uhr nachmittags: Vorstandssitzung der Tiefbau-Berufsgenossenschaft im Hotel Union, Barenstraße 7.
- Ab 7.30 Uhr abends: Zwanglose Zusammenkunft (mit Damen) im Löwenbräukeller, Stiglmaier-Platz.

Dienstag, den 25. Juni 1929:

- 10 Uhr vormittags: Hauptversammlung des Innungs-Verbandes Deutscher Baugewerksmeister im Bayerischen Hof, Promenadeplatz 19.
- 10 Uhr vormittags: Vorstandssitzung des Reichsverbandes des Deutschen Tiefbaugewerbes im Bayerischen Hof, Promenadeplatz 19.
- 10 Uhr vormittags: Genossenschaftsversammlung der Tiefbau-Berufsgenossenschaft im Hotel Union, Barenstr. 7.
- 11 Uhr vormittags: Für die Damen: Autorundfahrt durch München. Treffpunkt Bayerischer Hof, Promenadeplatz 19. Rückkehr zum Bayerischen Hof gegen 12,30 Uhr.
- 3 Uhr nachmittags: Gemeinsame Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Arbeitgeberbundes und des Verwaltungsausschusses des Deutschen Wirtschaftsbandes für das Baugewerbe im Hotel Deutscher Kaiser, Arnulfstr. 2.
- 4 Uhr nachmittags: Versammlung des Landesverbandes Bayerischer Bauinnungen im Bayerischen Hof, Promenadeplatz 19.
- 8 Uhr abends: Begrüßungsabend (mit Damen) im Hofbräuhaus, Am Platzl.

Mittwoch, den 26. Juni 1929:

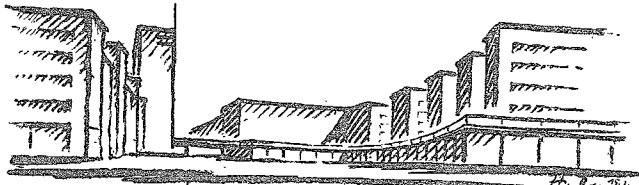
- 10 Uhr vormittags: Gemeinsame Hauptversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes und des Deutschen Wirtschaftsbundes für das Baugewerbe im Bayerischen Hof, Promenadeplatz 19.
- 10 Uhr vormittags: Hauptversammlung des Reichsverbandes des Deutschen Tiefbaugewerbes im Hotel Union, Barerstraße 7.
- 10 Uhr vormittags: Für die Damen: Führung durch das Deutsche Museum. Treffpunkt: Haupteingang des Museums, Zugang über die Erhardbrücke.
- 3 Uhr nachmittags: Aufsichtsratssitzung des Deutschen Baustreikschutzes e. V. im Bayerischen Hof, Promenadeplatz 19.

3. „Die Bedeutung des Betons und Eisenbetons im Bauwesen“ von Dr. Petry, Deutscher Betonverein e. V., Obercassel (Siegtkreis).

- 10,30 Uhr vormittags: Für die Damen: Führung durch das Residenz-museum, Residenzstraße 1. Treffpunkt: Am Eingang des Museums bei der Feldherrnhalle.
- 8 Uhr abends: Festessen mit anschließendem Ball im Bayerischen Hof, Promenadeplatz 19 (Gesellschaftsanzug).

Freitag, den 28. Juni 1929:

Vormittags: Gemeinsamer Ausflug nach Starnberg. Treffpunkt: Starnberger Bahnhof, München.



H A G E N - H O F

Abbildung 7

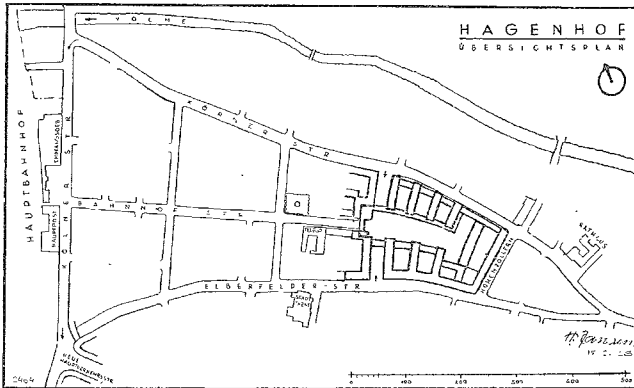


Abbildung 8

- 3,30 Uhr nachmittags: Sitzung des Ausschusses des Verbandes der Deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaften im Verwaltungsgebäude der Bayerischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, Loristraße 8.
- 4,30 Uhr nachmittags: Hauptversammlung des Deutschen Baustreikschutzes im Bayerischen Hof, Promenadeplatz 19.
- 7,30 Uhr abends: Vorstellung im Gärtnerplatztheater (mit Damen) Gärtnerplatz.
- 8 Uhr abends: Begrüßung der Ehrengäste und Vertreter der Verbände durch die Stadt München im alten Rathaussaale, Marienplatz, Eingang durch den alten Rathausbogen.

Donnerstag, den 27. Juni 1929:

- 10 Uhr vormittags: Gemeinsame Tagung der vereinigten Spitzenverbände und Begrüßung der Ehrengäste in der Tonhalle, Türkenstraße 5. — Anschließend Vorträge, und zwar
1. „Die Grundrente und ihre Bedeutung für das Baugewerbe“ von Universitätsprofessor Dr. Othmar Spann, Wien;
 2. „Kartellierung im Baugewerbe“ von Rechtsanwalt Dr. Rudolf Isay, Berlin;

11 Uhr vormittags: Abfahrt von München mit Extrazug.

11,30 Uhr vormittags: Ankunft in Starnberg. Anschließend zwangloses Mittagessen im Undosabad.

2,30 Uhr nachmittags: Dampferudfahrt.

3 Uhr nachmittags: Rückkehr nach Starnberg.

5,28 Uhr nachmittags: Rückfahrt nach München.

5,58 Uhr nachmittags: Ankunft in München.

Königsberg Pr. Der Verein Deutscher Ingenieure hält seine 68. Hauptversammlung vom 22. bis 24. Juni d. J. in Königsberg ab und wird als Hauptthema für die wissenschaftlichen Sitzungen das Thema „Holz“ behandelt. Eine „Lehrschau Holz“ auf dem Gelände der Deutschen Ostmesse im Haus der Technik wird diese Verhandlungen ergänzen.

Tarifangelegenheit

Neue Technikergehälter in Pommern, Bezirk 4. Mit Wirkung vom 1. April 1929 ab sind in freier Vereinbarung folgende Gehälter für den Bezirk 4, Pommern, vereinbart worden: Gruppe I 135, Gr. II 210, Gr. III 285 und Gr. IV 370 RM. Diese Sätze gelten für Groß-Steffin, während in den Ortsklassen I bis 3 die Sätze um 5, 10 und 15 v. H. geringer sind.

Index

Bauindex

1913 = 100
10. 4. 29 = 172,7
24. 4. 29 = 175,0
8. 5. 29 = 175,0

Baustoffindex

1913 = 100
24. 4. 29 = 156,9
1. 5. 29 = 156,9
8. 5. 29 = 156,9

Meisterprüfungen

Netzschau. Die Baumeisterprüfung bestand Herr Henry So-badsky vor der staatlichen Baumeisterprüfungsbehörde.

Plauen. Die Meisterprüfung im Maurerhandwerk legte Bautechniker Karl Tkotz vor der Gewerkebekammer ab.

Ronneburg. Die Meisterprüfung im Zimmerhandwerk legten ab: Herr Willy Dechant in Braunschwalde und Herr Oskar Weser in Großenstein.

Persönliches

Ebenstock. Baumeister Friedrich Arthur Kiebling aus Bad-Lausick wurde als Vorsteher des Städtischen Bauamtes gewählt und trat am 7. Mai sein Amt an.

Greiz. Stadthaupt Ratner, der 44 Jahre lang das Bauwesen der Stadt leitete, trat in den Ruhestand.

Todesfälle

Breslau. Am 17. Mai verstarb Herr Militär-Baurat a. D. Heinrich Kuhse.

Chemnitz. An den Folgen einer Operation verschied der Bautechniker Herr Heinrich Pöttlich.

Halle b. Halle. Im 66. Lebensjahre starb Zimmermeister Otto Traue.

Bücher- und Zeitschriftenschau

Rechtsbestand für Jedermann. Von Rechtsanwalt Dr. Werneburg. Verlag Strauß und Winkler, Berlin, Brügel u. Sohn, Autsbach. Ein praktisches Buch für jeden Laien in gerichtlichen Angelegenheiten. Es ist praktisch, weil es vielseitig, übersichtlich, verständlich und dabei — billig ist. In Frage und Antwort gibt der „Rechtsbestand“ Auskunft über die Wege zur Entziehung von Forderungen, vom Zahlungsbefehl bis zur Zwangsvollstreckung, über das Konkursverfahren, über Handelsregister, Vormünderstellen, Grundstücks-, Hypothek-, Testaments- und Nachlassanfechtungen. Ebenso ist das Strafrecht, und zwar das Verbrechen, die Anträge zur Verteidigung, Strafaussatzung und Straferlaß behandelt. Der Anhang umfaßt eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes vom 17. 2. 1928 sowie des Arbeitsgerichtsgesetzes vom 25. 12. 1926. Ein besonderer Vorzug dieses Buches ist die leichtfaßliche Form, in der die an sich schwierigen Fragen behandelt sind sowie die zahlreichen Beispiele und Musterformulare der Praxis. Das Buch wird Zeit, Geld und Verdruß sparen, es wird jedermann warm empfohlen. Lsg.

Das Malleit der Nachrichten der Deutschen Linoleum-Werke A.-G., herausgegeben von der Linoleum-Wirtschaftsstelle G. m. b. H., Oldenburg i. O., bringt sehr interessante Abbildungen mit Ab-bildungen. So sei besonders erwähnt:

Ausdehnung der Continental Linoleum-Union, Die heutige Raum-konkurrenz und das Linoleum. Das neue Landeshaus in Steffin. Ein Altersheim, errichtet von Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dresden in Niederpoyritz an der Elbe. Linoleum im Verkaufsräumen ästhetisch betrachtet. Kork — ein wichtiger Rohstoff des Linoleums. Die Arbeit in Stuttgart. Wohnplätze in einem Privat-haus. Studienfahrt eines Architekten nach Schweden. Aus der Arbeit der „Holzbau“.

Die Betonstraße. Zeitschrift für wirtschaftliche und technische Fragen des Straßenbaues. Verlag: Charlottenburg 2, Kuesbeck-Beckstr. 30. Herausgeber: Dr.-Ing. Riepert. Heft Nr. 5.

Aus dem Inhalt: Betonstraßen im Kreise Köthen im Jahre 1929, Probleme des Betonstraßenbaues, Die Rechtfertigung der Beton-straße durch die Braunschweiger Versuche, Betonstraße im Krankenhaus Rathenow, Die Straße in Preußen, Finanzierung der Land-straßen im zentralen Verkehr. Die Lösung des englischen Wege-bauproblems, Vom deutschen Straßenbau im Ausland, Für die Be-tonstraßen wichtige Patente, Tagung der Reichsforstschwenn-gesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen e. V., vom 15. bis 17. April 1929 in Berlin.

Rechtsarbeitsblatt. Herausgegeben vom Reichsarbeitsministerium, Berlin NW 40, Verlag von Reimar Hobbius, Berlin SW 61, Groß-bernerstraße 17, Heft Nr. 14.

Aus dem Inhalt: Gefahren bei der Verletzung von Fertigungslösungen und Maßnahmen zu ihrer Beseitigung. Neuer Beitrag zur Frage der Beziehung zwischen Lohnniveau und Unfallhäufigkeit. Reklame und Unfallschutz. Gesundheitsverhältnisse und Gesundheitsschutz in der Glasindustrie. Ein Workshopprogramm zur „RUWO“, Die RUWO auf der Dortmunder Union. Neues vom Arbeitsschutz.

Fragekasten

Frage Nr. 79. Im Sommer 1928 führte ich zwei Wohnhäuser mit Abort aus. Während der Bauzeit erkrankte ich, so daß ich die Arbeiten nicht mehr selbst überwachen konnte und mich auf meinen Polier verlassen mußte. In jetziger Zeit stellt sich heraus, daß die Abortebrücke mit schlechtem Zementmörtel gemauert und verputzt ist, so daß alles einfallt und ich die Arbeiten nochmals ausführen lassen muß. Ich bitte um Auskunft, ob ich den Polier, der von mir den Auftrag hatte, alles sorgfältig ausführen lassen und seiner unsageligen Ausführung 184.000 RM. Z. in l.

Antwort auf Frage Nr. 67. Um auf Bretterdielen Linoleum zu verlegen, ist es in jedem Falle notwendig, daß auf die Holzdielen ein Unterboden als Auflage für das Linoleum aufgebracht wird. Selbst gute alte Holzdielen kann nicht ohne weiteres zur Aufnahme des Linoleumbelages dienen, weil die Gefahr besteht, daß sich die Bretter etwas werfen und der Linoleumfußboden dann die bekann-ten Unebenheiten aufweist. Sie müssen also den Fußboden mit einer 1,5 bis 2 cm starken Schicht Steinholzestrich versehen und darauf das Linoleum legen. Zu diesem Zwecke können Sie die mehere Holzdielen liegen lassen. Zum besseren Anhaften des Steinholzestriches ist es notwendig, daß der Holzfußboden vor dem Aufbringen des Estriches mit breitspaltigen Nägeln versehen wird, die nicht ganzlich einbeschlagen werden. Der Preis eines solchen Steinholzestriches, der sich vorzüglich als Unterboden eignet, dürfte 2,50—3 RM. pro qm fix und fertig verlegt, betragen. Kth.

Antwort auf Frage Nr. 68. Für Ihren Fall wäre das Aufstellen einer besonderen Blitzableitvorrichtung zu empfehlen, die mit dem Wellblechschuppen nicht in Verbindung steht. Je nach der Größe des Schuppens sind ein oder zwei besondere Blitzableiter an einem besonderen Holzstamm montiert, aufzustellen. Es ist zu empfehlen, mit einer Spezialfirma darüber zu verhandeln. Die gute Wirkung einer Blitzableitvorrichtung ist bekanntlich gesichert, wenn gutes Material sachgemäß verarbeitet wird. Dazu gehört, daß die Erdung in einer Kupferplatte im Grundwasser endet. Kth.

Antwort auf Frage Nr. 69. Streichen Sie die Dachentwässerer oder Jalousieaufbauten sowie auch die Wände mit mineralischen „Schleier“. Dieselben können allen Dämpfen und Säuren standhalten, sind außerdem wasserabweisend wetterfest, flammischer und haben hohe Porosität, daher gute Gebäudedämmung. Gehen Sie mir bitte Ihre Adresse an, damit ich Ihnen ein Angebot unterbreiten kann. Alfred Siebert, Leipzig C 1, Blücherstraße 39.

Antwort auf Frage Nr. 71. Bei dem heutigen Angebot deutscher Zugmaschinen ist es nicht angängig, ein besonderes Fabrikat zu empfehlen, die deutschen Fabrikate sind fast gleichwertig. Die vor-handenen Preisdifferenzen sind bedingt durch Bauart, Gewicht, Beheizung, Sonderausstattung usw. Für die Wahl sprechen die Anforderungen und örtlichen Verhältnisse. Für weitere Aus-sagen ist das Lastautomobil gewissermaßen, weil es schneller fährt. Es besitzt auch noch mehrere Vorteile, die es ratsam erscheinen lassen, die Anschaffung eines Lastwagens vorzuziehen. Die Vorteile und Nachteile der beiden Transporterziele ersehen Sie in vollkom-mener Weise aus den Angeboten der Lieferfirmen. Kth.

Antwort auf Frage Nr. 72. Betr. Dichtung eines Teiches. Wir glauben kann, daß eine Auslegung von Sole und Wänden mit doppel-ter Pappe auf die Dauer halten wird. Zu empfehlen ist, auf die Pappe einen mageren Beton in etwa 6 cm Dicke und auf diesem eine Feinschicht von 10—15 mm mit Denzinsatz in einem Arbeits-vorzugs anzubringen. Densin Fabrik, Frankfurt a. M.

Antwort auf Frage Nr. 73. Ob die Biennestöcke übereinander zu stellen sind und ob die Maße von 7,00x2,50 genügen, hängt von dem Stocksystem ab. Als Flaggerüst ist die Ostseite zu empfehlen. Soll der Flug nach dem Süden zu erfolgen, dann ist ein Vordach zu schaffen, welches die Flugbohrer beschattet. Die Biennestöcke können als Außenwand dienen. Zielcylinder ist als Fußboden zu wählen. G. Oesterle, Architekt.

Antwort auf Frage Nr. 74. Um in dem zu erleuchteten Wurst-trockenraum einen zu raschen Temperaturausgleich zu vermeiden, müssen Fußboden, Seitenwände, Dachschrägen und Decke mit Korksteinplatten isoliert werden. Dieselben können ohne weiteres an Mauerwerkswände, Holzschalung und Decke durch Stahlhaken befestigt werden. Sollten einen Putzträger und werden verputzt. Der Fußboden wird ebenfalls mit Korkplatten belegt und befestigt und erfolgt hier zweckmäßigerweise das Aufbringen eines Zement-estriches. Es dürften die 3 cm starken Korkplatten in jedem Falle ausreichend sein. Kth.

Schriftleitung: Architekt BBA, Kurt Langner und Dr.-Ing. Langenbeck
Büro in Breslau, Bismarck- und Baurat Hans Büchtemann in Leipzig
Verlag: Paul Steinke, in Breslau und Leipzig

Für unverlangt eingehende Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.
Allen Zusendungen an die Schriftleitung bitten wir Rücksicht beizubringen.

Inhalt:

Zum 60. Geburtstag des Städtebauers Dr.-Ing. e. h. Hermann Jansen, dazu Abbildungen. — Deutsche Fabrikanten als Mitglieder in dem gewählten „Warenhandelsmarkt“ der Vereinigten Staaten von Amerika. — Verschiedenes. — Fragekasten.